

Makkay, János

Die Ergebnisse der Ausgrabung von Bisce

Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. E, Řada archeologicko-klasická. 1975-1976, vol. 24-25, iss. E20-21, pp. [115]-123

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/108829>

Access Date: 27. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

JÁNOS MAKKAY, ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT
DER UNGARISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN,
BUDAPEST

DIE ERGEBNISSE DER AUSGRABUNG VON BICSKE

In der vorliegenden Arbeit soll kurz über die Ergebnisse der in Bicske-Galagonyás (Kom. Fejér, Transdanubien, Ungarn) in den Jahren 1965, 1971, 1972 durchgeführten Ausgrabungen berichtet werden. Unter den neolithischen Fundstellen Transdanubiens ist Bicske-Galagonyás zweifellos die bekannteste. Auf einem langgezogenen, nach SW von einem breiten, alten Flußbett (ehemals ein Donautal) begrenzten Hang eines Lößhügels liegt die Siedlung der Linienbandkeramik und der Sopot-Bicske-Kultur. Der Fundort wurde 1931 entdeckt, als man bei Bauarbeiten spätneolithische Bestattungen fand. Außerdem wurden aus jungsteinzeitlichen Gruben Funde geborgen, die aus mehreren neolithischen Perioden stammen. A. Marosi, der damalige Leiter des Museums von Székesfehérvár, fand bei Probegrabungen 1931 und 1933 fünf spätneolithische Bestattungen und neolithische Siedlungsreste. In Ermangelung stratigraphischer Befunde war es seinerzeit nicht möglich festzustellen, in welchen Abschnitt des Neolithikums (bzw. der Linienbandkeramik) die Siedlungsfunde zu datieren sind.

Die Veröffentlichung der spätneolithischen Grabfunde im Jahre 1955¹ ergab, daß die Keramikbeigaben sowohl der Vinča-Kultur als auch der nachfolgenden Lengyel-Kultur nahestehen. An Hand dieser Veröffentlichung von É. F. Petres stellte in erster Linie die slowakische Forschung fest, daß die Gräberfunde von Bicske zu dem sog. Vorlengyel-Horizont gehören und im Grunde genommen die Übergangsperiode zwischen dem mittleren Neolithikum und der Lengyel-Kultur, vielleicht den direkten, genetischen Übergang, darstellen.² Auf jeden Fall erschien das seinerzeit

¹ F. Petres Éva, Újabb-kőkori sírok Bicskén (Neolithische Gräber in Bicske), FA 6, 1954, 22–28; *Ead.*, Neolithic Graves at Bicske, Bull. du Musée Roi Saint-Étienne, A, 9, Székesfehérvár 1959.

² J. Pavúk, Gliederung der Volutenkeramik in der Slowakei, ŠZ AŮ SAV 9, 1962, 14; A. Točík–J. Lichardus, Neolitická jáma vo Vyčapoch-Opatovciach, PA LV-2, 1964, 249, 266–275.

gesammelte Siedlungsmaterial sehr wichtig. Deshalb haben wir 1965 an diesem Fundort eine Probegrabung durchgeführt, deren Ergebnisse in einer ersten Zusammenfassung veröffentlicht wurden.³

Das Ziel der Ausgrabung im Jahre 1965 bestand darin,

1. weitere Gräber des spätneolithischen Gräberfeldes aufzufinden und
2. möglichst die Chronologie der verschiedenen neolithischen Überreste zu klären und die neolithische Siedlungsgeschichte des Fundortes zu erforschen.

Bestattungen wurden nicht gefunden. Es konnte aber geklärt werden, daß die Siedlung der Notenkopfkeramik älter ist als die Siedlung, die chronologisch mit den spätneolithischen Gräbern übereinstimmt. In den kleinen Grabungsflächen zeigten sich zwei Fundschichten: die untere mit Notenkopfkeramik, die obere mit spätneolithischer Keramik. Daneben wurden auch Scherben mit Zselizer Verzierung als Lesefunde geborgen; sie stammen jedoch nicht aus der Grabungsfläche. Auf Grund der damaligen Ergebnisse war es noch nicht möglich zu klären, welcher Phase diese anscheinend zum Frühneolithikum (bzw. zur frühen Bandkeramik) gehörenden Typen zuzuordnen sind, die seit 1931 von dem Fundort ins Museum von Székesfehérvár gebracht wurden (besonders im Jahre 1959). Damals konnte nicht festgestellt werden, welche keramische Gruppe vor der Notenkopfkeramik in Bicske anzusetzen ist, da die Schichtenfolge keine altneolithische keramikführende Schicht enthielt.

Aus diesem Grunde führten wir in den Jahren 1971 und 1972 weitere Untersuchungen auf dem alten Grabungsfeld durch. Ich verfolgte damit ein doppeltes Ziel:

1. Möglichst die Verbreitung des spätneolithischen Gräberfeldes festzustellen und ein reiches und gesichertes Fundmaterial freizulegen, das zu der gleichzeitigen Siedlung gehört.
2. Die Zeitfolge aller auf dem Fundplatz vertretenen neolithischen Funde zu klären.

Es gelang uns jedoch wieder nicht, die spätneolithischen Bestattungen, d. h. den weiteren Teil des Gräberfeldes, zu finden. Es scheint, daß in den Jahren 1931 und 1933 nur ein Teil einer kleineren Gräbergruppe freigelegt wurde. Mehrere Gräber wurden anscheinend bereits in früherer Zeit beim Bau von Kelleranlagen vernichtet.

Größeren Erfolg hatten wir bei der Erforschung der Siedlungshinterlassenschaften. Es wurde eine für die Erforschung der transdanubischen Linienbandkeramik wichtige Stratigraphie gefunden. Dank dieser Untersuchungen wird es uns bald möglich sein, eine Stufengliederung für das gesamte nordosttransdanubische Neolithikum in Bicske selbst zu gewinnen. Auf Grund der Ergebnisse der zweijährigen Ausgrabungen ergibt sich folgendes Bild:

Die Ausgrabungsarbeiten waren schwierig und begrenzt, weil der Fundort im Bereich des Weinbaus liegt, so daß den Ausgrabungen mit Rücksicht auf die Weinstöcke Grenzen gesetzt waren. Die verhältnismäßig

³ J. Makkay, Die neolithischen Funde von Bicske, SZ AÜ SAV 17, 1969, 253–270.

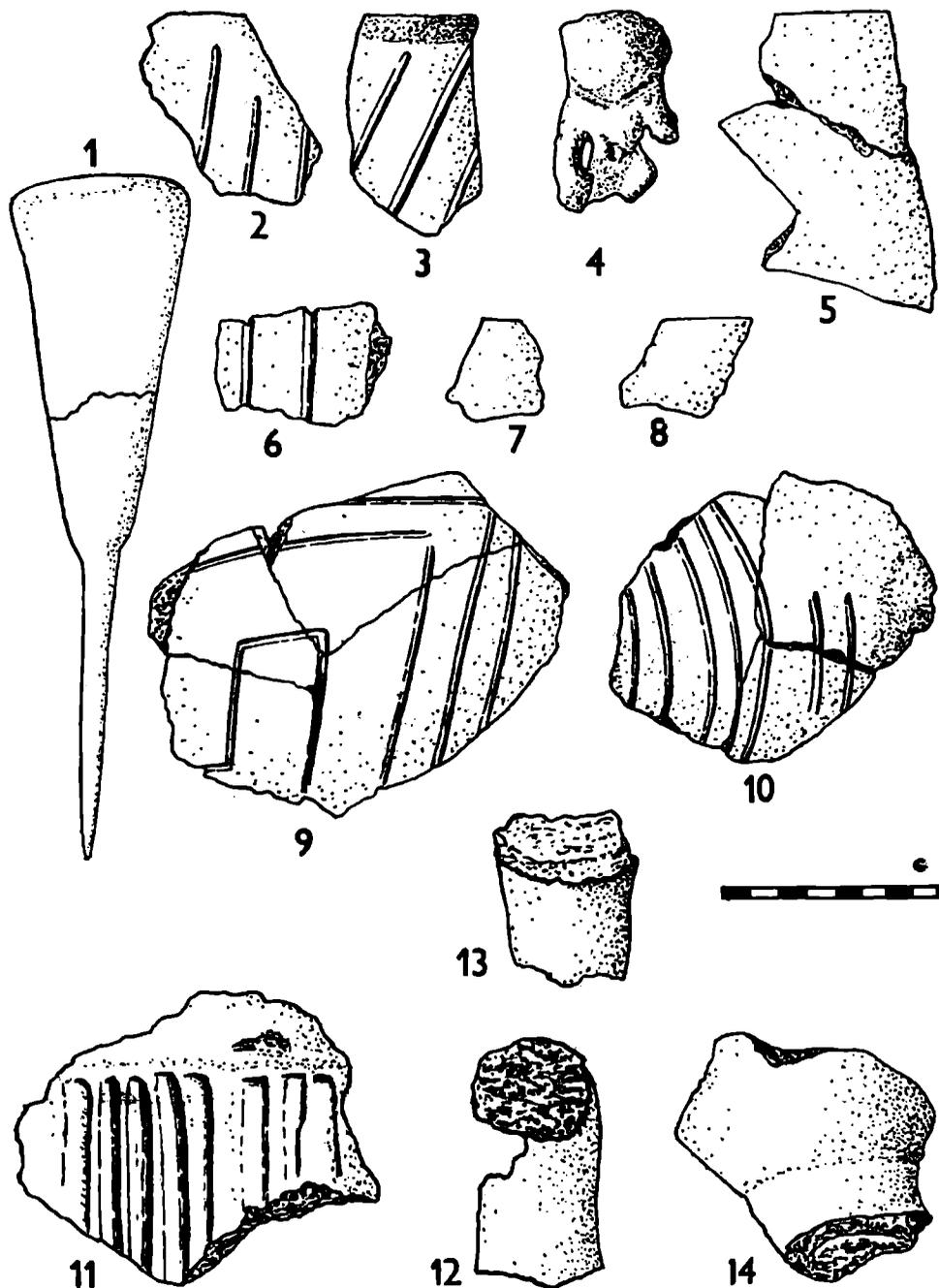


Abb. 1. Bicske-Galagonyás (Kom. Fejér, Ungarn). Auswahl der ältesten Linienbandkeramik.

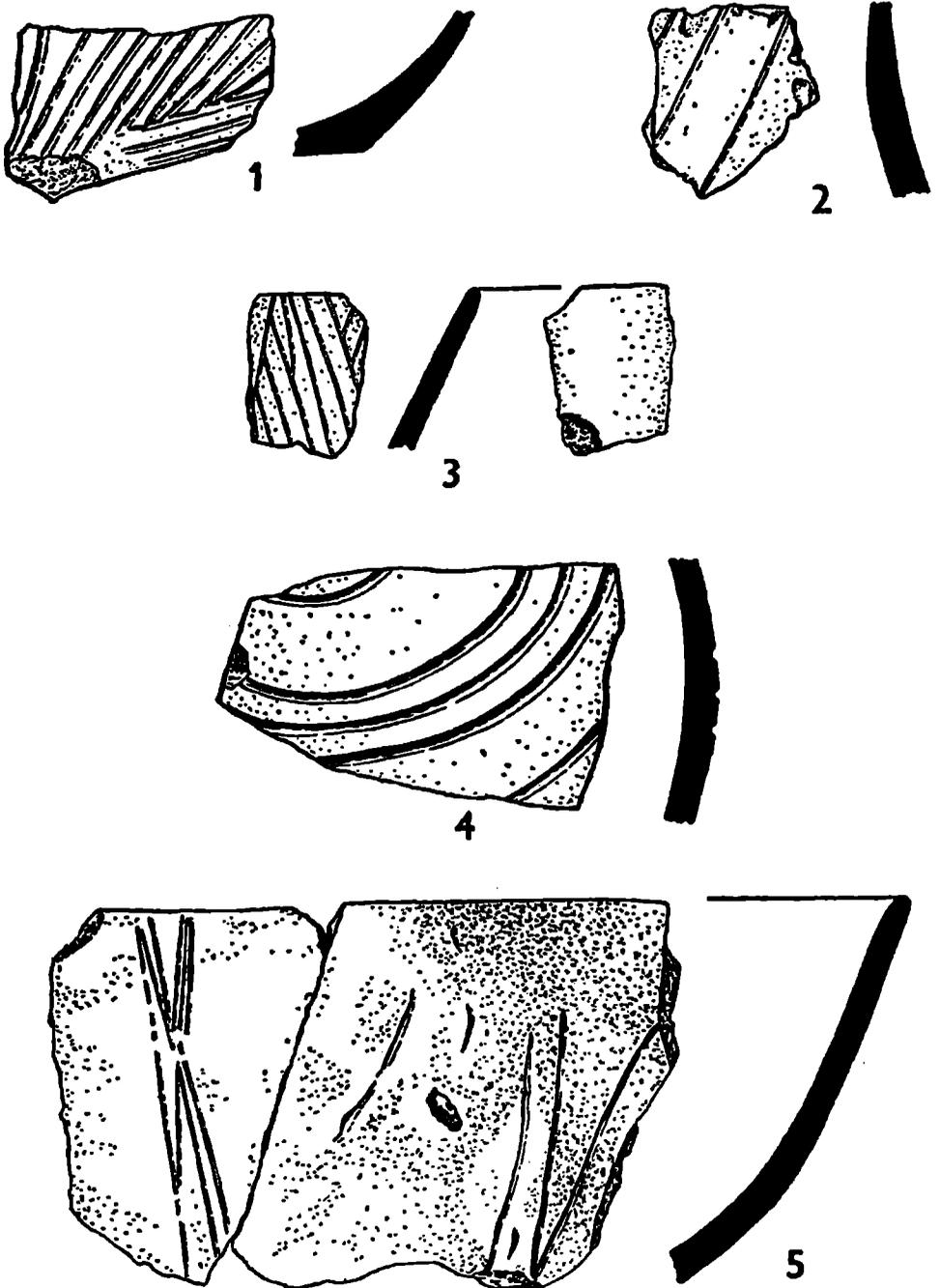


Abb. 2. Bicske-Galagonyás (Kom. Fejér, Ungarn). Auswahl der ältesten Linienbandkeramik.

starke Erosion hat von der abschüssigen Hügelseite herab eine ungefähr 80 cm dicke Trümmerschicht auf die ehemalige jungsteinzeitliche Oberfläche transportiert. Aus diesem Grunde ist es hier besonders schwierig, die tieferen neolithischen Schichten zu erreichen.

Über die Schichtenfolge des Fundortes ist folgendes zu sagen: An dieser Stelle der Siedlung beginnt der gewachsene Boden in einer Tiefe von 190 cm. Darüber, in dem ehemaligen Subhumus, zwischen etwa 140 und 190 cm, und aus kleineren Gruben sowie aus einer ovalförmigen Wohngrube (Grubenhaus Nr. 1/1971) wurden Funde der ältesten transdanubischen Linienbandkeramik geborgen. Alle Gruben, einschließlich der Wohngrube, waren in den gewachsenen Boden eingetieft. Die frühneolithische Grubenwohnung reicht 30 bis 90 cm in den gewachsenen Boden, von Süden nach Norden sich vertiefend. In ihrer Mitte befand sich ein großes Pfostenloch. Am Rande wurden mehrere kleinere Pfostenlöcher beobachtet. Dieser Befund weist auf eine nach innen gewölbte, kegelförmige Pfostendachkonstruktion hin. Unsere Rekonstruktion entspricht einem zur Hälfte in den Boden eingetieften Haus mit kegelförmigem Dach (Taf. XI).

In dem Grubenhaus kamen gebrannte Hüttenlehmbröckchen, Scherben, Mahlsteine und Steingeräte, rote Farbklumpen sowie ein Knochenlöffel zum Vorschein. Die Keramik ist nicht mit jüngeren, z. B. notenkopfzeitlichen Ausprägungen vermischt. Das spricht für eine Datierung in eine ganz frühe Phase der transdanubischen linienbandkeramischen Entwicklung. Die besten Parallelen in Verzierung, Gefäßtechnik und Gefäßformen sehen wir in der Keramik von Břina in der Westslowakei.⁴ Ein starker Einfluß der Körös-Starčevo-Keramik ist zweifellos vorhanden, was in ersten Linie durch Scherben mit Schlickbewurf (Abb. 1 : 11), durch Verzierungsarten, die für die Linienbandkeramik im allgemeinen nicht kennzeichnend sind (einpolierte Muster, Kannelierung), und durch einige Gefäßformen (z. B. der Ringfußkelch, Abb. 1 : 12, 13, Abb. 2 : 5) bestätigt wird.

Das Muster und die Verzierungstechnik der eingeritzten Linien stimmen nicht mit der Musterung und der Technik der bisher bekannten älteren Linienbandkeramik von Transdanubien überein: Komplizierte zusammenhängende, herumlaufende und spiraloide Muster wurden nicht verwendet, dagegen gerade oder kurze kurvuläre Linien und Linienpaare, die breit und tief sind (Abb. 1 : 2, 3, 6, 9, 10, Abb. 2 : 4). Die Keramik weist eine schwarze, dunkelbraune oder dunkelgraue Politur (Abb. 1 : 5) von guter Qualität auf. Einige Scherben zeigen auf der grauen, polierten Oberfläche sehr feine, einpolierte oder sehr dünn eingeritzte Muster (Abb. 2 : 2, 3, 5). Es steht außer Zweifel, daß beide Verzierungs- bzw. Behandlungstechniken (die Politurmusterung die Schlickbewurftechnik, und vielleicht die Kannelierungstechnik) Parallelen in der Körös-Starčevo-Kultur – und hier besonders in ihrer Spätphase, dem sog. Protovinča-Material – haben.⁵ Deshalb können diese Elemente im Bereich der ältesten Linienbandkera-

⁴ A. Točík (editor), *Slovensko v mladšej dobe kamennej*, Bratislava 1970, tab. V : 1, 2, 5, 6, VI : 2, 4; J. Pavúk, *Zur Chronologie und zu kulturellen Beziehungen der älteren Linearkeramik*, Actes du VIII^e Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques, Beograd 9–15 Septembre 1971, Tom II, Rapports et Corapports, Beograd 1973, 273–281, mit weiteren Hinweisen.

mik auf starke Körös-Starčevo-Einflüsse zurückgeführt werden. Dieser Einfluß spielte eine entscheidende Rolle bei der Ausbildung der transdanubischen Linienbandkeramik.⁶

Zu den Funden aus dem Grubenhaus gehören auch zwei Tonstatuetten. Eine von ihnen erinnert mehr an die Typen der Vinča-Kultur, besonders an die Figur von Korbovo.⁷ Sie stellt offenbar eine sitzende Frau dar.⁸ Wir sind der Ansicht, daß die Statuette auf einer Gefäßschulter angebracht war. Nach der Bruchfläche zu schließen, hielt die Figur etwas im Schoß; entweder ein kleines Kind oder ein Gefäß. Außer dem Gewand und dem Brustschmuck ist das Haar mit eingeritzten Linien wiedergegeben. Die andere Statuette ist einfacher, sie entspricht vielleicht der Figur von Boskovštejn⁹ (Abb. 1 : 4).

Am Rande der Grubenwohnung lagen dicht nebeneinander zwei Mahlsteine, mehrere rote Farbkumpen und mehrere doppelkonische Gefäße mit gut polierter Oberfläche sowie eine Spatula (Taf. XII). Die Form der doppelkonischen Gefäße mit schwach ausladender Randpartie hat ihre besten Analogien in ähnlichen Gefäßen von Hurbanovo, Bfña, oder weiter nach Nordwesten in denen von Žopy, Erfurt und Halberstadt.¹⁰ An der anderen Seite des Grubenhauses, bereits außerhalb, fanden wir drei Öfen mit ausgebrannten Tonwänden.

Mit diesem Haus gelingt meines Wissens zum ersten Male der Nachweis, daß die Träger der transdanubischen Linienbandkeramik kleinflächige, zum Teil eingetiefte Grubenhäuser errichtet haben.

Etwa 10 m vom Grubenhaus kam in einer Tiefe von 140–160 cm in und über dem neolithischen Subhumus in einer grauen Schicht reines Material der Notenkopfkeramik zum Vorschein. Stellenweise konnten flache, trogartige Einsenkungen bis zu einer Tiefe von 180 cm nachgewiesen werden. Das Material trat in reiner Form auf. Darunter befanden sich weder Funde, die in dem frühneolithischen Grubenhaus vorkamen, noch solche mit für die Zselizer Gruppe kennzeichnenden Verzierungen. Die Notenkopfphase war in dieser Siedlung eine selbständige Besiedlungsperiode.

In der Tiefe von 80–140 cm kamen in einem dunkelbraunschwarzen, sehr harten Boden, stratigraphisch über den frühneolithischen und notenkopfzeitlichen Überresten gelegen, Typen vor, die mit den aus den spätneolithischen Bestattungen schon gut bekannten Formen übereinstimmen. In

⁶ Siehe unser Manuskript über die Probleme der Protovinča-Phase: Die Vinča-Kultur in Ungarn, Handbuch der ungarischen Archäologie, Band 2, Die Jungstein- und Kupferzeit, in Vorbereitung; siehe noch J. Chapman, Some aspects of the Vinča Culture. Unpublished Dissertation, London 1972.

⁷ Zusammenfassend siehe N. Kalicz—J. Makkay, Südliche Einflüsse im frühen und mittleren Neolithikum Transdanubiens, Aktuelle Fragen der Bandkeramik, Székesfehérvár 1972, 93–95.

⁸ B. Jovanović, La statuette de Korbovo, Sbornik Narodnog Muzeja u Beogradu 6, 1970, 103–111.

⁹ J. Makkay, Eingeritzte und plastische Menschendarstellungen der transdanubischen Linienbandkeramik, IDOLE. Prähistorische Keramiken aus Ungarn, Veröff. aus dem Naturhist. Museum, N. F. 7, Wien 1972, 18, Taf. 13 a–c.

¹⁰ V. Podborský—V. Vildomec, Pravěk Znojemska, Brno 1972, Tab. XI : 1.

¹¹ Siehe Anm. 4 und H. Quitca, Zur Frage der ältesten Bandkeramik in Mitteleuropa, PZ 38, 1960, Heft 1–2, Abb. 3–4, 16, Heft 3–4, Abb. 7 etc.

einigen Fällen war diese Keramik auch in solchen Abfallgruben vorhanden, die eine horizontale Stratigraphie mit den Gruben der Notenkopfkeramik und mit dem frühneolithischen Haus ergaben. Wir haben schon die Probleme dieses Materials in einem zusammenfassenden Artikel eingehend erörtert.¹¹ Auf Grund dieser Arbeit wissen wir heute, daß diese oberste Siedlungsschicht mit den dazugehörigen Gruben und die 1931 und 1933 freigelegten Gräber zu der sog. Sopot-Bicske-Kultur gehören. Die Formen dieser Kultur stehen genetisch am Beginn der Entwicklung der Lengyel-Kultur. Ihre chronologische Einordnung ergibt sich aus einigen Importscherben der Theißkultur. Das Auftreten von echten Theiß-Importscherben auf der Siedlung der vorlengyel-zeitlichen Sopot-Bicske-Kultur ist ein entscheidender Beweis für einen früheren Beginn der Theiß-Kultur gegenüber der Lengyel-Kultur.

Auf Grund unserer heutigen Kenntnisse ergibt sich für dieses nordöstliche Gebiet von Transdanubien folgende chronologische Abfolge:

1. Der älteste Befund ist das frühneolithische Grubenhaus. Es enthielt Funde der ältesten, sich noch entwickelnden Linienbandkeramik Transdanubiens. Das Keramikmaterial zeigt ausgeprägte Körös-Starčevo-Typen bzw. -Einflüsse.

2. Zwischen der frühesten Linienbandkeramik und der Notenkopfkeramik besteht auf unserer Fundstelle eine Besiedlungslücke. Verschiedene formenkundliche Erwägungen sprechen gegen eine direkte Ableitung der Notenkopfkeramik aus den Gefäßformen des Grubenhauses. Diese Lücke entspricht der auch in der näheren Umgebung von Bicske bekannten älteren transdanubischen Linienbandkeramik (z. B. dem Material von Abafelsőszentiván-Ángyihegy¹²) oder einer im nordöstlichen Teil Transdanubiens noch unbekanntem (bzw. noch nicht abgesonderten) Frühnotenkopfkeramik.

3. Die nächste Periode umfaßt notenkopfzeitliche Schichten und Gruben. Das Material gehört in einen Horizont der vollentwickelten Notenkopfkeramik, die in ganz Nordosttransdanubien nachgewiesen werden kann (Sukoró-Tóradúló, Lovasberény-Gubadomb¹³).

4. In Bicske besteht ferner eine Besiedlungslücke bzw. eine Forschungslücke zwischen der klassischen Phase der Notenkopfkeramik und der spätneolithischen Besiedlung der Sopot-Bicske-Kultur. Diese Phase entspricht der Spätnotenkopf-Frühzselizer Periode, zum Beispiel dem Material des Fundortes Neszmély-Tekerespatak.¹⁴

5. Die Sopot-Bicske-Kultur in der obersten Schicht von Bicske-Galagonyás stellt die letzte neolithische Siedlungsphase des Fundortes dar. Diese Kultur existierte in Nordosttransdanubien gleichzeitig oder teilweise

¹¹ N. Kalicz—J. Makkay, Die neolithische Sopot-Bicske-Kultur, AÉ 90, 1972, 3—14.

¹² Die Ausgrabung von J. Makkay. Unpubliziertes Material im Museum von Székesfehérvár. Cf. J. Makkay, Die neolithische Funde von Bicske, SZ AÜ SAV 17, 1969, Abb. 14.

¹³ Die Ausgrabungen von J. Makkay 1966, 1968 und 1969. Unpublizierte Funde im Museum von Székesfehérvár.

¹⁴ Die Ausgrabung von J. Makkay 1959. Unpublizierte Funde in der Studiensammlung des Archäologischen Instituts der Ung. Akad. d. Wiss., Budapest.

gleichzeitig mit der Spätzelizer Periode. Sie ist als eine Endphase der linienbandkeramischen Entwicklung und gleichzeitig als eine Anfangsphase während der Entfaltung der Lengyel-Kultur zu werten.*

РЕЗУЛЬТАТЫ ИССЛЕДОВАНИЙ В БИЧКЕ

Янош Маккай дает в своей статье обзор результатов исследований (1965, 1971, 1972), сделанных в самом значительном из открытых до сих пор неолитическом поселении венгерской Трансданубии — в Bicske—Galagonyás (ком. Fejér).

Посредством пробных землекопных работ в 1965 г. было доказано в этом местонахождении существование двух неолитических культурных слоев поселения: с линейно-ленточной керамикой с нотными орнаментами, относящейся к древнему периоду, и с неолитической керамикой, относящейся к позднему периоду; кроме того, были открыты случайные находки железовской керамики.

Следующие исследования в 1971 и 1972 гг. принесли важные стратиграфические открытия для ознакомления с задунайской линейно-ленточной керамикой. На глубине 190—140 см были открыты находки линейно-ленточной керамики самого древнего периода (землянка № 1/1972 с большой столбовой ямой в центре и с последующими столбовыми ямками вдоль края — табл. XI). На этой керамике сказывается влияние культуры Kőrös—Starčevo (пролощенные орнаменты, канелюры, прямые или короткие криволинейные узоры, совершенство техники), особенно ее поздняя стадия (Protovinča). Приведенные влияния играли решающую роль при возникновении собственно линейно-ленточной керамики.

На глубине 160—140 см недалеко от землянки был открыт слой с чистым материалом линейно-ленточной керамики с нотными орнаментами, а также с элементами орнаментации железовского стиля.

На глубине 140—80 см была найдена керамика типа Sopot—Bicske, соответствующая материалу из неолитических погребений позднего периода, открытых в местонахождении уже в 1931—1933 гг. Керамика типа Sopot—Bicske генетически относится к началу развития лендельской культуры и ее хронологическую позицию определяет влияние потисской керамики.

Между тремя основными слоями встречаются в Бичке стерильные постройки, обозначающие перерыв поселения (хиатус). Периоду между слоем, относящимся к древнему периоду, и слоем, относящимся к среднему периоду, соответствует задунайская линейно-ленточная керамика древнего периода, или же ранняя керамика с нотными орнаментами. Между средним и поздним слоем нужно еще вставить керамику с нотными орнаментами позднего периода и железовскую керамику раннего периода. Керамика Sopot—Bicske существовала потом в северо-восточной Трансданубии, хотя, частично, и одновременно с железовским типом позднего периода; она является поздней стадией культур с линейно-ленточной керамикой и одновременно начальной стадией лендельской культуры.

Перевел Алеш Бранднер

VÝSLEDKY VÝZKUMU V BICSKE

János Makkay podává ve svém příspěvku přehled výsledků výzkumů (1965, 1971, 1972) na dosud nejvýznamnější neolitické lokalitě maďarské Transdanubie — sídlišti v Bicske — Galagonyás (kom. Fejér).

* Besonderen Dank schulde ich *D. Kaufmann*, Halle, für die Überarbeitung des deutschen Textes.

Zkušební výkopem roku 1965 se na této lokalitě prokázala existence dvou neolitických sídlištních vrstev: starší s lineární keramikou s notovými značkami a mladší s pozdněneolitickou keramikou; kromě toho se objevily náhodné nálezy železovské keramiky.

Další výzkumy roku 1971 a 1972 přinesly důležitá stratigrafická zjištění pro poznání transdanubské lineární keramiky. Nad rostlým podloží, v hloubce 190–140 cm, byly zjištěny nálezy nejstarší lineární keramiky (zemnice č. 1/1971 s velkou kúlovou jámou ve středu a s dalšími kúlovými jámami při okraji — tab. XI). Tato keramika má silné ovlivnění kulturou Körös–Starčevo (vleštované vzory, kanelace, přímé nebo krátké kurvilineární linie, technická dokonalost), zvláště její pozdní fáze (Protovinča). Uvedené vlivy hrály rozhodující úlohu při vzniku vlastní lineární keramiky.

V hloubce 160–140 cm byla opodál zemnice zjištěna vrstva s čistým materiálem lineární keramiky s notovými značkami a též s výzdobnými prvky železovského stylu.

V hloubce 140–80 cm se našla keramika typu Sopot–Bicske, odpovídající materiálu z pozdněneolitických pohrbů, zjištěných na lokalitě již v letech 1931 a 1933. Keramika typu Sopot–Bicske stojí geneticky na počátku vývoje lengyelské kultury a její chronologická pozice je dána importy potiské keramiky.

Mezi základními třemi vrstvami jsou v Bicske sídelní hiáty. Době mezi nejstarší a střední vrstvou odpovídá starší transdanubská lineární keramika, resp. i časná keramika s notovými značkami. Mezi střední a mladší vrstvou pak je nutno vsunout keramiku s pozdními notovými značkami a keramiku časně železovskou. Keramika typu Sopot–Bicske existovala pak v severovýchodní Transdanubii alespoň současně s pozdně železovským typem; je pozdní fází kultury s lineární keramikou a současně počáteční fází kultury lengyelské.

